Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 44	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.45 RM.	Nürnberg, im Oktober 1936	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	14. Jahr 1936

Die Antwort an Theologen und Schriftgelehrte

Was Oberschulrat Fritz Fink zu sagen hat

Der anstößige Stürmerartikel

In Nr. 36 des Stürmers veröffentlichte ich einen Artikel, der sich betitelte: „Das Alte Testament, Eine Gefahr in unserer Jugenderziehung". Ich unterzog in diesem Artikel den sittlichen Gehalt, den Gottesbegriff des Alten Testaments, seine Frauen- und Männergestalten einer Kritik. Meine Kritik gipfelte in der Feststellung, **daß das Alte Testament ein grauenhaftes Spiegelbild des jüdischen Volkes sei und daß seine Frauen- und Männergestalten, die durch jeglichen Sumpf der Sünde und des Verbrechens wateten, unserer deutschen Jugend nie und nimmer Vorbild zu sein vermögen.** Ich behauptete, daß unsere deutsche Jugend sich gegen die ihr in den Schulen jahrelang verabreichte alttestamentarisch-jüdische Kost und gegen die ihr als Vorbilder und Heilige gepriesenen jüdischen Ehebrecher und Massenmörder von selbst wehre.

Zweierlei Zuschriften

Dieser Artikel brachte dem Stürmer und mir ganze Stöße von Zuschriften aus allen Gauen des Reiches ein. Ein Teil dieser Briefe stammt von einfachen Männern und Frauen unseres Volkes. Die Schrift verrät, daß hier Hände die Feder führten, die schwere Arbeit tun. In diesen Briefen einfacher Menschen heißt es immer wieder:

„**Ueber Ihren Aufsatz habe ich mich gefreut.... Was Sie schreiben, hat mich schon lange bedrückt usw.**"

Der andere Teil der an mich gerichteten Zuschriften stammt aus dem engen Kreise der Fachtheologen und Schriftgelehrten der protestantischen Bekenntniskirche. Diese

Aus dem Inhalt

Die „heilige" Schrift



Den Geist, der aus dem Buche spricht,
Versteht die deutsche Jugend nicht

Die Juden sind unser Unglück!

Zuschriften triefen von Ueberheblichkeit und Einbildung. Sie weisen in Inhalt und Wortlaut eine verblüffende Uebereinstimmung auf, ob sie nun aus München oder Berlin kommen. Sie werfen mir alle eine „direkt peinlich wirkende Unkenntnis im Alten Testament" vor. Sie behaupten, daß nur sie — die Fachtheologen und Schriftgelehrten — berechtigt seien, über das Alte Testament zu reden. Mir komme das gar nicht zu.

Mir ist es noch nie so deutlich bewußt geworden, daß es innerhalb der Kirche zweierlei Menschen gibt, als wie in diesen Tagen, als ich alle die Zuschriften las. Auf der einen Seite ist das in „Unkenntnis und Unwissenheit" sitzende Volk. Zu ihm haben meine Kritiker auch mich geschlagen. Ich bin ihnen dankbar dafür. Auf der anderen Seite steht eine kleine Schicht Schriftgelehrter, Eingeweihter, Fachtheologen und Rabulisten, die eifersüchtig darüber wachen, daß keiner aus dem Haufen des Volkes komme und über Dinge rede, die angeblich ihnen allein vorbehalten sind. Und wenn sich doch einer erhebt, dann fallen sie mit wüstem Gekreisch über ihn her und bezichtigen ihn der Gotteslästerung und schreien, wie einst die Schriftgelehrten vor Pilatus schrieen: „Er hat Gott gelästert, er ist des Todes schuldig." Und wenn sie die Macht vergangener Zeiten hätten, dann würden Scheiterhaufen im ganzen Lande brennen.

Hundert Mängel und Sünden haben meine geistlichen Kritiker in meinem Stürmerartikel „Das Alte Testament" gefunden. Sie schimpfen mich unwissend, oder wie der Herr Landesbischof Meiser in der ihm eigenen Art sagt: mein Artikel verrate „einen geradezu peinlich wirkenden Mangel an Sachkenntnis". Diese Art einen abzutun, habt Ihr noch immer an all jenen probiert, die Euch lästig waren. Ich befinde mich da in guter Gesellschaft. Wenn aber der Herr Landesbischof Meiser in einer Eingabe an ein Reichsministerium, dessen Abschrift er hundertfach verschickte, mir flachen Liberalismus und marxistische Methoden vorwirft, so ist das eine andere Sache. 15 Jahre lang hat der Marxismus in unserem Lande gehaust. In einem in der Geschichte beispiellos dastehenden Kampfe wurde der Marxismus in Deutschland vom Nationalsozialismus vernichtet. Tausend Saalschlachten wurden geschlagen. 400 starben in diesem Kampf. Ich erinnere mich nicht, daß in jenen Tagen einer in vorderster Front gegen den Marxismus gekämpft hätte, daß er niedergeschlagen, niedergestochen, vom Amt entlassen worden wäre, den man dann im Dritten Reiche zum Landesbischof von Bayern machte.

Schriftgelehrte sprechen!

Wo meine zahlreichen Kritiker die Auseinandersetzung auf das Gebiet theologisch-dogmatischer Rabulistik und Wortklauberei zu schieben versuchen, vermag ich ihnen nicht zu folgen. Zu solcher Art der Auseinandersetzung und des Denkens muß man „geschult" sein. Mit Menschen, die den Weg zu Gott nur über und durch hundert alte Bücher und Schriften gehen sehen, läßt sich schlecht reden. Ein Pastor aus Berlin schreibt mir, daß man, um Gott in seinem Zorn, in seiner Güte und in seiner Allmacht zu begreifen, den „Spiegel des Alten Testaments" brauche. Ein gesunder Mensch sieht aus diesem Spiegel tausend Juden grinsen. Er sieht in ihm die Geschichte des verkommensten und verworfensten Volkes der Erde. In diesem „Spiegel des Alten Testaments" die Grundzüge des deutschen Volkes zu erkennen, dazu muß man die Augen eines Schriftgelehrten haben. Der Berliner Pastor Heyden schreibt unter anderem:

„Es gibt kaum eine Sünde im Alten Testament: Mord, Ehebruch, Verrat, Treulosigkeit, Verlogenheit, die nicht heute bei Hoch und Niedrig unter uns Deutschen ebenso getan würde, wie damals unter den Juden. Es ist ja Pharisäismus, wenn wir behaupten, wir Deutsche wären besser und unsere Großstädte wären Tugendgärten im Vergleich zu Sodom und Gomorrha. Es wäre schon gut, wir bräuchten das Alte Testament nicht als Spiegel; aber dieser Spiegel tut uns not; denn nur in ihm sehen wir, wie wir in Wirklichkeit sind und wie es in Wirklichkeit in unserem deutschen Volke aussieht, weil hier im Alten Testament nichts beschönigt wird und Lüge wirklich Lüge heißt und Verbrechen Verbrechen."

Mögen Schriftgelehrte diesen „Spiegel des Alten Testaments" brauchen und gebrauchen und in ihm für sich erkennen, daß sie kein Haar besser sind als das Volk der Juden. Das deutsche Volk bedarf zu seiner Selbsterkenntnis nicht der Geschichte der jüdischen Verbrecherrasse. Wenige Zeilen später schreibt dieser Pfarrer Heyden aus Berlin:

„Die Erzväter sind wohl keine sittlichen Vorbilder, aber sind sie nicht religiöse Vorbilder?"

Hier bestätigt also einer der gegen mich aufgebrachten Pfarrer selbst, daß die Erzväter keine sittlichen Vorbilder sind. Dasselbe habe ich in Nr. 36 des Stürmers herausgestellt. Daß man unsittlich und dabei doch religiöses Vorbild zugleich sein kann, dies zu begreifen, bleibt hauptamtlichen Schriftgelehrten vorbehalten. Das Volk wird solche fachtheologische Unterschiede nie verstehen. Das Volk wird fragen, wie einmal Dr. Martin Luther fragte:

„Wohlan, ich weiß nicht sonderlich, wo sie es her haben, aber nahe hinzu will ich wohl rathen. Es ist hie zu Wittenberg an unserer Pfarrkirchen eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Jüden unter, die saugen; hinter der Sau stehet ein Rabbin, der hebt der Sau das rechte Bein empor . . . als wollt er etwas Scharfes und Sonderliches lesen und ersehen. Denn also redet man bei den Deutschen von einem, der große Klugheit ohn Grund fürgiebt: Wo hat er's gelesen? Der Sau im (grob heraus) Hintern." (Luth. Werke, Erlangen 1842, 32. Bd. S. 298.)

Zweifel und Bedrängnisse der Jugend

Ich habe keine Lust mich mit Fachtheologen um die Auslegemöglichkeiten alttestamentarischer Stellen herumzustreiten. Ich bin auch nicht neugierig zu wissen, was

Der Danziger Judenprozeß

Wie Gott Jahwe die Danziger Juden im Stiche ließ

In Danzig, dem sogenannten „Freistaat", gibt es eine Ortskrankenkasse. Sie sieht aus wie alle anderen Ortskrankenkassen, sie hat eine Menge von Schaltern. Jedoch vor kurzem, da gingen um diese Schalter die Danziger Juden herum, wie die Katze um den heißen Brei. Es waren nämlich an den Schaltern Klebezettel angebracht. Darauf war ein typischer charakteristischer Judenschädel abgebildet und um den Schädel herum stand geschrieben: „Wer beim Juden kauft ist ein Volksverräter". Die Danziger Juden erschraken heftig, als sie diese judengegnerische Propaganda auf der Ortskrankenkasse sahen. Aber dann faßten sie sich, sie taten sich zusammen und knobelten eine große Sache aus. Sie sagten: „Das muß uns die Ortskrankenkasse büßen. Wir machen ihr den Prozeß, die Richter werden sie schon verurteilen. Dann lassen wir das Urteil veröffentlichen und alles muß die Ortskrankenkasse bezahlen." Sie grinsten und freuten sich auf die Niederlage der Ortskrankenkasse. Sie hatten ein halbes Dutzend jüdischer Rechtsanwälte an ihrer Seite. Die schwuren bei Gott Jahwe, daß der Sieg eine sichere Sache sei.

Darauf wanderten fünf Juden einträchtig auf das Gericht und erhoben Klage. Sie heißen: Kaufmann Richard Wolff, Langgasse 13, Kaufmann Julius Lippmann, Breitgasse 79, Kaufmann Karl Mirauer, Lawendelgasse 2/3, Glasermeister Isidor Friedberg, Vorst. Graben 33, Drogeriebesitzer Julius Lachmann, Adolf-Hitler-Straße 29. Das Gericht nahm die Klage an und der Prozeß entwickelte sich. Es wurden die verschiedensten Rechtsgutachter hergeholt. Es wurden die verschiedensten Rechtsanschauungen herangezogen. Das deutsche Recht, das Danziger Recht, das englische Recht, das französische Recht, das italienische Recht. Es wurden mehrere Urteile gefällt. Das Letzte und Entscheidende ist das Interessanteste. Da verloren die Juden mit Glanz und Gloria. Sie wurden abgewiesen, weil ihnen die „Aktivlegitimation" fehlte. Das heißt, das Gericht erklärte, die fünf Juden seien nicht klageberechtigt. Mit den Klebezetteln sei ein so großer Kreis in- und ausländischer Juden gemeint, daß die fünf Juden als Vertreter dieses großen Kreises nicht anerkannt werden konnten. Wie das die Juden erfuhren, machten sie furchtbar lange Gesichter. Damit hatten sie nicht gerechnet. Sie hatten geglaubt, die Ortskrankenkasse müsse zahlen und nun ist es umgekehrt gegangen. Das war eine bittere und schmerzliche Sache und griff sie ans Herz. Nun jammern die fünf Danziger Juden. Sie erheben ein großes Waihgeschrei, nun sind sie die Dummen. Sie zetern gegeneinander, weil keiner zahlen will. Und sie zetern gegen ihren Gott Jahwe, weil er sie so erbärmlich im Stich gelassen hat.

Der Knabenschänder

Planmäßige jüdische Vernichtungsarbeit am deutschen Volk

In Berlin ist der Jude Bernhard Levy unter dem „Künstlernamen" Caré bekannt. Seine Künstlerlaufbahn hat durch die nationalsozialistische Revolution ein frühzeitiges Ende genommen. Daraufhin begab sich der Jude auf unkünstlerisches Gebiet. Er richtete in der Eberswalderstraße 35 eine Tütenklebewerkstatt ein. Natürlich klebte der Jude selbst keine Tüten. Er ließ sie von den „Gojims" kleben. In dieser Werkstatt beschäftigte Levy auch eine Anzahl minderjähriger Knaben. Sie mußten Botengänge machen und wurden dafür erbärmlich schlecht bezahlt. Manche arme Leute in Berlin sind gezwungen, ihre Kinder nach Schulschluß zur Arbeit zu schicken und sie etwas verdienen zu lassen. Der Jude Levy nützte die Notlage dieser Leute in niederträchtigster Weise aus. Er brachte die Knaben durch Drohungen und durch Geschenke soweit, daß sie sich von ihm in nicht wiederzugebender Weise mißbrauchen ließen. Zugleich kühlte damit der Jude Levy sein Rache- und Haßgefühl gegen das deutsche Volk. Er weiß, daß das, was er tat, Mord ist an der Kindesseele. Es freute ihn, daß er auf diese Weise das gehaßte deutsche Volk treffen konnte. Es freute ihn auch damit ein talmudisches Gebot erfüllt zu haben. Im Talmud steht geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden." (Abodah sarah 37a.)

Der Jude Levy hat dieses Gebot auch auf Knaben ausgedehnt.

Es sind solche jüdischen Knabenverderber in der letzten Zeit in großer Zahl entdeckt und überführt worden. Das läßt darauf schließen, daß der Jude hier nach einer geheimen Parole handelt. Die Parole heißt: „Verderbt die deutsche Jugend auf sexuellem Gebiet". Der Jude Levy darf nie mehr unter das deutsche Volk gelassen werden. Er muß, wenn er seine Zuchthausstrafe abgesessen hat, auf Lebenszeit in Sicherungsverwahrung.

Wieder ein Rassenschänder verhaftet

Der in Haigerloch wohnhafte Viehhändler Louis Weil mußte verhaftet werden. Er unterhielt zu einem deutschen Mädchen rasseschänderische Beziehungen. Jud Weil wurde in das Polizeiamt Elbingen eingeliefert.



Stürmer-Archiv

Aus Polen

Auf dem Wege von der Synagoge

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Talmudjude Stein

Aus dem Leben eines jüdischen Hochstaplers / Ein jüdischer Heiratsschwindler, der sich als Parteigenosse ausgab

In **Berlin** lebt der Jude Herbert Stein. Er ist mehrfach vorbestraft. Als echter Talmudjude hat er Zeit seines Lebens die Nichtjuden übervorteilt und betrogen. Hunderte Male sind ihm seine Gaunereien geglückt. Nur ein paarmal wurde er erwischt und dafür mußte er brummen.

Als der Nationalsozialismus in dem weltgeschichtlichen Föhnsturm des Frühjahres 1933 einen Teil der fremdrassigen Gauner über die Grenzen des Neuen Reiches fegte, da wurde auch **Jud Stein** nachdenklich. Er ahnte, daß eine neue Zeit angebrochen war. Er ahnte, daß es nunmehr recht schwer sein würde, das aufgeklärte deutsche Volk zu betrügen. Nur ein „genialer Gauner" konnte sich heute mehr durchsetzen. **Herbert Stein** fühlte das Genie in sich. Das Genie, auch in einem aufgeklärten Volke ungestört als Talmudjude wirken zu können.

Der Herr Diplom-Ingenieur

Welchen Beruf hat **Herbert Stein**? Gar keinen! Nur den eines Gauners! Aber das kann man doch nicht auf seine Visitenkarte schreiben! Also mußte ein anderer Beruf gefunden werden. **Herbert Stein** legte sich die Würde eines Diplom-Ingenieurs zu. Niemals hat er ein Diplom besessen. Und das eines Diplom-Ingenieurs erst recht nicht! **„Was tut man nicht alles, um die Gojims hereinlegen zu können!"**, so sagte sich Jud Stein und fühlte sich ungeheuer wichtig in seiner neuen Rolle als „Diplom-Ingenieur".



Stürmer-Archiv

Jud Herbert Stein, ein sogenannter schöner Jüd

Ein Jude als Mitglied der DAF.

Ueber Nacht war Stein zum „Diplom-Ingenieur" geworden. Aber was soll diese Würde allein? Es müssen schon Anbahnungen getroffen werden, die es ermöglichen, diese Würde nutzbringend zu verwerten. Wie wäre es also, wenn der Herr „Diplom-Ingenieur" Mitglied der Deutschen Arbeitsfront würde? Die DAF. nimmt nur Deutsche auf. Aber ein richtiger Jude findet auch hier ein Hintertürchen. Wie es Jud Stein fertig brachte, sich in die DAF. einzuschleichen, ist nicht bekannt. Tatsache ist auf jeden Fall, daß er ein Mitgliedsbuch der DAF. bekam. Es trägt die Nummer 2075 416 und ist am 18. Januar 1935 ausgestellt. Als Beruf ist stolz die Bezeichnung eingetragen: Diplom-Ingenieur. Selbstverständlich klebte Jud Stein auch nicht eine einzige Marke in sein Mitgliedsbuch. Nein, das war ihm zu teuer! Die Hauptsache war, daß er sich Mitglied der DAF. nennen konnte. Das genügte ihm.



Deutsche Arbeitsfront

Mitgliedskarte

GB Nr. 2075416

Berlin, den 18.1.35

Stein

Herbert

19.9.03

Berlin

Diplom Ingenieur

Charlottenburg 5

Nehringstr. 8

Die Deutsche Arbeitsfront

Dr. R. Ley

Führer der DAF

Stürmer-Archiv

Die Ausweiskarte des Juden Stein

Stein will SA.-Mann werden

Mit der Würde eines DAF.-Mitgliedes war Jud **Stein** noch nicht zufrieden. Er wollte auch SA.-Mann sein. **Stein** hatte es verstanden, schon kurz vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus Vorarbeit zu leisten. Er hatte sein Wissen und Können der SA. angeboten. Aber er hatte nicht viel Glück. Er wurde hinausgeworfen. **„Wenn es mit der SA. nichts ist, dann versuche ich es bei der SS."**, dachte Jud Stein. Aber auch das mißglückte. Dennoch fühlte er sich bemüßigt, das SS.-Koppel zu tragen.

„Parteigenosse" Jud Stein

Stein war enttäuscht. Das Einschleichen in die nationalsozialistischen Verbände ging doch nicht so einfach, wie er es sich vorgestellt hatte. Und dabei hatte er doch noch einen ganz großen Plan vor. Er wollte nämlich — Parteigenosse werden. Gewitzigt durch die schlechten Erfahrungen beschritt er nun einen anderen Weg. Er legte auf eine ordnungsgemäße Eintragung keinen Wert mehr. Er machte sich einfach selbst zum Parteigenossen. In einem Krankenhaus stahl er sich ein Parteiabzeichen. Und das trug er monatelang. Er grüßte nurmehr mit **„Heil Hitler!"** Er hatte Glück. Er wurde von keiner Kontrolle ertappt. Jud Stein jubelte: **„Es ist erreicht!"**

Das ist die Höhe!

Der Jude ist unersättlich. Hat er etwas erreicht, dann will er noch mehr. Wir fragen: **„Was will Stein noch mehr? Er hat doch alles erreicht, was er sich erträumte!"** Jud Stein war anderer Meinung. Er wollte sogar jene Männer vor seinen Wagen spannen, von denen er wußte, daß sie verschworene Feinde des Judentums sind. **Herbert Stein** kam auf eine Idee, die ein normaler Mensch nicht einmal träumen kann. Er rühmte sich vor aller Oeffentlichkeit wegen seiner Beziehungen zu — **Julius Streicher!!** Jawohl! **Jud Stein** erklärte, er wäre ein Vertrauensmann des Frankenführers. **Julius Streicher** hätte ihn zum Beispiel beauftragt, seine Rede im Berliner Sportpalast auf Schallplatten aufzunehmen. — —

Verhaftet!

Das war denn doch zuviel. Das glaubte ihm keiner. Und das war auch sein Untergang. Die Polizei wurde auf ihn aufmerksam. Sie forschte nach und stellte fest, daß **Jud Stein** nicht nur ein politischer Schwindler, sondern so nebenbei auch ein berüchtigter Heiratsschwindler war. **Stein** wurde verhaftet. Am 22. bis 24. September 1936 wurde ihm vor dem Sondergericht in **Moabit** der Prozeß gemacht.

Komödienspiel vor Gericht

Vier Männer saßen auf der Anklagebank. Es war leicht, den Juden **Stein** herauszufinden. Er legte ein freches Auftreten an den Tag und spielte den beleidigten Mann. Als Rechtsanwalt wirkte ein Offizialverteidiger. Ein gutes Zeichen also, daß sich kein deutscher Anwalt fand, der die Betreuung des Juden freiwillig übernahm. Wo aber waren die Judenanwälte? Warum hatte kein Rassegenosse die Verteidigung des **Stein** übernommen? Die Antwort ist nicht schwer. Judenanwälte treten erst dann in Aktion, wenn sie Geschäfte machen können. Bei **Stein** aber war nichts mehr zu verdienen.

Als das Gericht den Saal betrat, grüßte **Jud Stein** mit dem deutschen Gruß. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Jude sei, erklärte er: **„Ich bin evangelisch und kein Jude!"** Der Richter hielt ihm vor, daß seine Mutter eine geborene **Riesenfeld** und Vollblutjüdin wäre. **Jud Stein** wußte auch darauf eine Antwort. Er erklärte, sein Vater hätte ihn 8 Tage nach der Geburt adoptiert. Sein wirklicher Vater sei ein höherer schlesischer Offizier gewesen. Als der Vorsitzende nähere Einzelheiten wissen wollte, sagte **Jud Stein** nur, er habe dies einmal in einem Brief gelesen, den er inzwischen verloren habe. Als er im Verhör weiter in die Enge getrieben wird, findet er keine Antworten mehr und fängt an zu heulen.

Jud Stein als Heiratsschwindler

Die weiteren Vernehmungen gaben Einblick in die Gaunereien des Juden **Stein**. Er hatte sich an das Heiratsvermittlungsinstitut **Mast** am Kurfürstendamm 58 zu **Charlottenburg** gewandt. Hier suchte er zusammen mit den anderen Angeklagten sein „Glück" zu machen. Er ließ sich heiratslustigen Damen vorstellen, erhielt dafür Kaffee und wurde auch öfter zum Abendbrot eingeladen. Hier lernte er auch das deutsche Mädchen S. kennen. Sie sollte das Opfer des jüdischen Gauners werden. Das Mädchen S. ist die Tochter aus einer ehrlichen und ordentlichen Beamtenfamilie. Ihre Eltern hatten für ihr Kind einige tausend Mark gespart. Auf dieses Geld hatte es **Jud Stein** abgesehen. Er erschlich sich das Vertrauen des Mädchens. Fräulein S. hatte keine Ursache, an den Angaben des **Stein** zu zweifeln. Er war ja „evangelisch", hatte einen vornehmen Beruf und war „Parteigenosse".

Eines Tages nun ging **Stein** auf sein Ziel los. Er log dem Mädchen vor, er brauche Geld für die Erweiterung seiner beruflichen Tätigkeit und versprach ihm die Ehe. Das Mädchen gab ihm seine Ersparnisse in Höhe von 2000 RM. Dafür kaufte sich der Jude ein Auto und machte mit Fräulein S. und den Bräuten, die er sich später noch zulegte, Ausflüge und Reisen. Dann verkaufte er das Auto wieder und brachte das ganze Geld durch.

Gaunerei über Gaunerei

Jud Stein wußte, daß bei dem deutschen Mädchen noch mehr zu holen war. Nun mußten die Besitztümer des Mädchens daran glauben. Ein Grammophon wurde verkauft. Dann ein Photoapparat. Ein Regenmantel wurde versetzt. Dann ein kostbarer Ring. Ein Brillantring wurde gestohlen. Nachdem alles wieder zu Geld gemacht worden war, verjubelte er die Summen mit anderen Frauen.

Der Hauptschlag

Schließlich gelang es dem Juden, dem Mädchen einen Hypothekenbrief im Werte von 4500 RM. zu stehlen. Wie er nun diesen Hypothekenbrief zu Geld machte, ist ein Meisterstück echt jüdischer Gaunerei. **Jud Stein** zog seine Komplizen ins Vertrauen. Dann ging er zu einem Notar und stellte einen seiner Freunde als den Besitzer dieses Hypothekenbriefes vor. Er forderte die Ueberschreibung des Wertpapieres auf seinen Namen. Dank der Unterstützung, die er bei seinen Komplizen fand, gelang ihm dies auch. Der Hypothekenbrief wurde zu Geld gemacht. **Jud Stein** und seine drei Helfer teilten sich in die Summe.

Ein Zwischenfall

Jud Stein hatte ganze Arbeit gemacht. Er hatte das Mädchen nicht nur um sein ganzes Hab und Gut gebracht, sondern auch seelisch und körperlich ruiniert. Das Mädchen gebar ein Kind, dessen Vater Jud Stein ist. Die Versprechungen des Juden waren erlogen. Er konnte ja das Mädchen nicht heiraten, da er — selbst verheiratet und Vater von drei Kindern war. Als das Mädchen vor Gericht vernommen wurde, brach es an Herzschwäche zu-

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

sammen. Die Verhandlung mußte vertagt werden. Wie grenzenlos das Unglück ist, das der Jude gebracht hat, geht auch daraus hervor, daß das Mädchen, nachdem es das ganze Vermögen verloren hat, heute als Arbeiterin Tag und Nacht schuften muß, ja, daß es sogar noch die geplatzten Wechsel des Juden Stein zu bezahlen hat!

Stein muß ins Zuchthaus

Im weiteren Gange der Verhandlung wurden die Verbrechen des Juden einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Als sich dann das Gericht zur Urteilsberatung zurückzog, war es jedem der Zuhörer klar, daß hier nur eine harte Strafe Sühne schaffen konnte. Der Urteilsspruch des Gerichtes für Stein lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Auch seine Komplizen kamen ins Zuchthaus bezw. ins Gefängnis. Außerdem wird gegen den Juden Stein ein zweites Verfahren wegen Rassenschande eingeleitet. Es kann damit gerechnet werden, daß dieser jüdische Gauner noch ein paar Jahre Zuchthaus dazu erhält.

Die Juden sind unser Unglück

Der Prozeß Stein hat wieder einmal gezeigt, wieviele deutsche Männer und Frauen es noch gibt, die von der Judenfrage noch keine Ahnung haben. „Frauen und Mädchen! Die Juden sind Euer Verderben!", so warnt der Stürmer das Volk seit dem ersten Tage seines Bestehens. An Tausenden und Abertausenden von Beispielen hat der Stürmer bewiesen, daß der Jude ein Teufel ist. Wer sich aber mit dem Teufel einläßt, der muß zu Grunde gehen. Hoffen wir, daß auch der „Fall Stein" dazu beitragen wird, jene aufzuklären, die heute noch an das Märchen vom „anständigen Juden" glauben. H.

Erwachendes Ungarn

Ein Flugblatt gegen die Juden

Die in London erscheinende jüdische Wochenschrift „World Jewry" (Ausgabe vom 10. 1. 36) jammert über die Tätigkeit einer neuen in Ungarn entstandenen antisemitischen Organisation, die sich „Partei des Willens der Nation" nennt. Die „World Jewry" schreibt:

„Die Tätigkeit einer neuen, antisemitischen Organisation, welche sich „Partei des Willens der Nation" nennt oder auch „Lebensbund", wird durch die ungarische Zeitung „Esti Kurier" aufgedeckt.

Die Provinzkreise Ungarns werden mit Tausenden von Flugblättern dieser Organisation überschwemmt, welche eine unbarmherzige Lösung der Judenfrage fordern, sowie die Errichtung einer Diktatur, wie das Blatt sagt.

Das Flugblatt verlangt den Ausschluß der Juden aus Handel und allen Berufsarten. Die jüdische Rasse, erklärt es, hat seit 150 Jahren der Ungarischen Nation Gift eingeflößt, es ist die Schuld des jüdischen Einflusses und der jüdischen Lehren, daß das Land nach dem Kriege verstümmelt wurde und daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande so verzweifelt geworden sind.

Mit der Aengstlichkeit der Behörden, welche meinen, daß ohne die Juden das Leben in Ungarn nicht vorstellbar sei, muß aufgeräumt werden. Ohne Diktatur kann die jüdische Frage nicht gelöst werden. Unser ganzes staatliches System und unsere Regierung befindet sich in den Händen der Juden. Unser geistiges, moralisches und soziales Dasein, unsere Kunst, Literatur und Presse sind von jüdischem Geiste infiziert, so klagen sie.

326 Distrikte, über ganz Ungarn verbreitet, wurden mit diesen Schriften überschüttet.

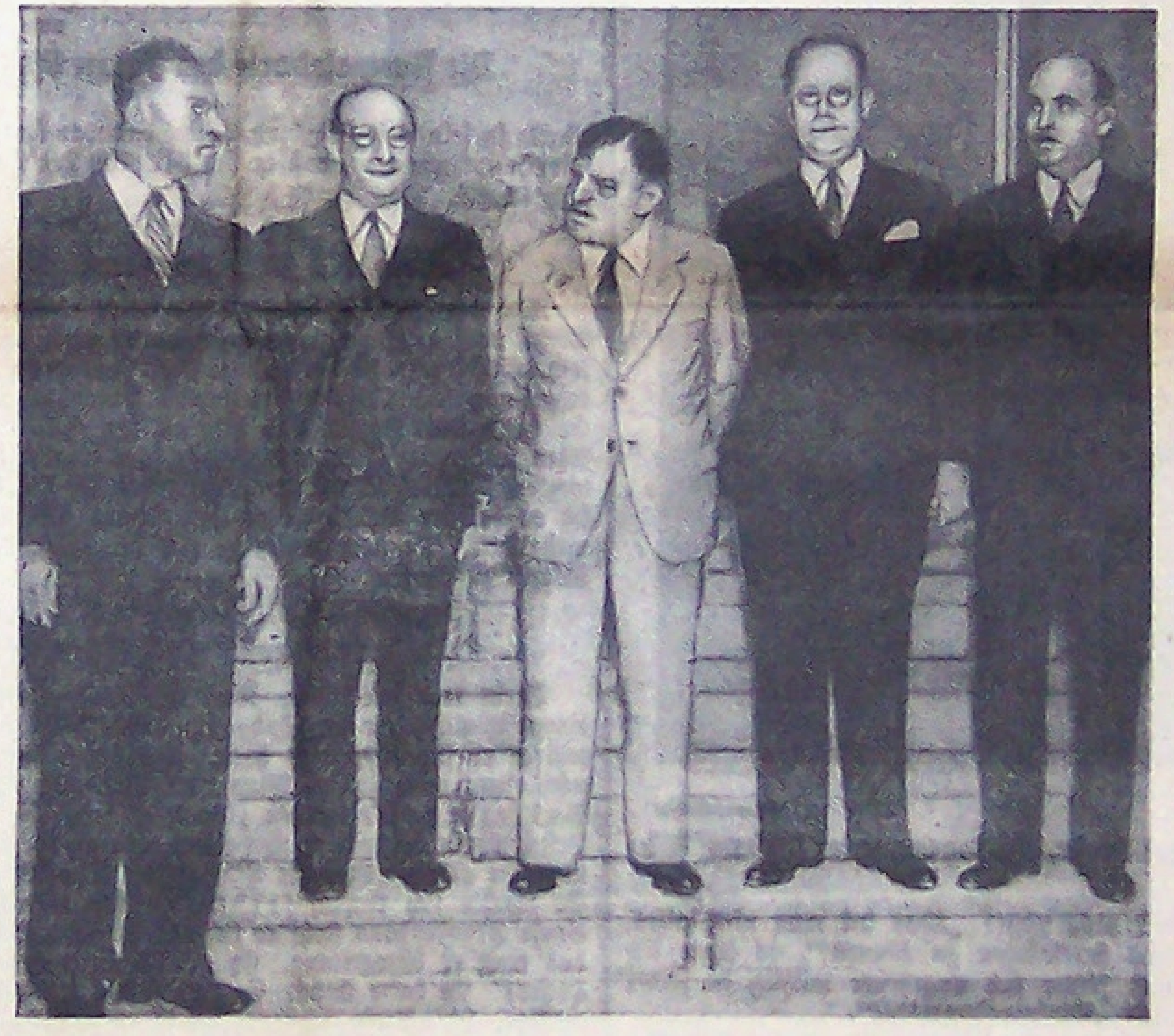
Die Autoritäten, so berichtet der „Esti Kurier", haben bis jetzt keine Schritte unternommen, die Werbetätigkeit dieser Organisation zu verbieten."

Wir Stürmerleute freuen uns, daß das erwachende Ungarn den Juden Sorge macht.

Jüdischer Kinderverderber

Seit 15 Jahren warnt der Stürmer: „Mütter habt acht auf Eure Kinder! Mütter schützt Eure Kinder vor dem Juden!" Wie berechtigt diese Warnung ist, geht daraus hervor, daß sich selbst heute noch fremdrassige Subjekte an deutsche Kinder heranmachen und sie an Leib und Seele zu verderben suchen. Erst dieser Tage ließ die Staatsanwaltschaft von Bamberg den Juden Albert Kahn aus Frankfurt a. M. verhaften. Er hatte an Kindern Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Prozeß wird demnächst bei der Großen Strafkammer zu Bamberg stattfinden.

Neger und Juden in der Neuyorker Stadtverwaltung



Der Halbjude Bürgermeister von Neuyork, La Guardia, empfängt die neuen Stadträte in seinem Sommerrathaus. Diese sind der Neger Myles A. Paige, der Jude Nathan D. Perlman, Caroll Hayes und William Walsh

Juden an der Arbeit

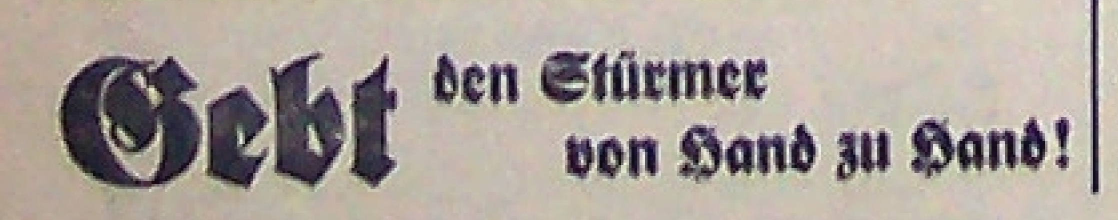
Eine neue kommunistische Organisation in Brasilien entdeckt

Die rote Spinne wieder an der Arbeit!

Die in Porto Alegre erscheinende „Neue Deutsche Zeitung" berichtet in Nr. 160, daß im Staat Ceara von den Behörden eine neue kommunistische Agitations-Zentrale, deren Aufgabe es war, Unruhen hervorzurufen, entdeckt worden sei. Das Blatt weist darauf hin, daß die Behörden von den heimlich fortgesetzten kommunistischen Umtrieben auf der Hut sein müssen. Der Polizeichef von Ceara hat über die Aufdeckung der kommunistischen Geheim-Organisation einen ausführlichen Bericht herausgegeben, in dem er feststellt, daß sich die geheime, nunmehr entlarvte Organisation „Regionalkomitee der Brasilianischen Kommunistischen Partei" nannte. Von den führenden Elementen, aus denen sich diese Verschwörergesellschaft zusammensetzte, konnten nur zwei bis heute nicht verhaftet werden. Wie aus dem Bericht hervorgeht, wurde ferner auch das Personal einer Geheimdruckerei, in der man kommunistische Propagandaschriften verfaßte, verhaftet. In den Flugblättern wurden die eingesetzten Behörden und die Staatsordnung dauernd angegriffen. Der Polizeichef vermerkt auch die Namen der gesamten Verhafteten. Es handelt sich zum großen Teil um Personen, die bereits am Novemberputsch führend beteiligt waren. Es wurde auch ein sogenannter Beauftragter des Feldausschusses der kommunistischen Partei festgenommen, der damit betraut war, in den Bergen von Meruoca und Rosario Kleinkriege zu organisieren.

Rassenschänder verhaftet

Die Berliner Kriminalpolizei nahm den 62 jährigen Juden Theodor Weiß, wohnhaft in der Oranienstraße 129 zu Berlin, wegen Rassenschande fest. Jud Weiß hat auch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze sein rassenschänderisches Treiben fortgesetzt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Jud Weiß Vater von drei unehelichen Bastarden ist.



Polens Kampf mit jüdischen Devisenschmugglern

Auch Polen hat einen harten Kampf gegen jüdische Geldschmuggler zu führen. Obwohl eine unerlaubte Geldausfuhr auch in Polen empfindlich bestraft wird, versuchen die Juden immer wieder Devisen und Wertpapiere über die Grenze zu schmuggeln. Das Gericht in Gdingen verurteilte den jüdischen Kaufmann Icek Haskel Ungersohn zu vier Wochen Arrest und 300 Zloty Geldstrafe, den Juden Icek Szyja ebenfalls zu vier Wochen Arrest und 300 Zloty Geldstrafe und den Juden Abraham Leiser Englart zu vier Wochen Arrest und 50 Zloty Geldstrafe.

Wenn sich Polen jüdischer Devisenschieber gegenüber erfolgreich verteidigen will, dann muß es andere Strafen verhängen, als die, welche das Gericht von Gdingen ausgesprochen hat. Ein paar Wochen Arrest und eine kleine Geldstrafe können den Juden niemals veranlassen, des Devisenschmuggels zu entsagen. Da können nur hohe Zuchthausstrafen eine Wirkung erzielen.

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 29



Frauenregiment

„Genossin, Brust heraus, wenn Sie es nicht können, exerzieren sie heute abend bei mir nach"



Frankreichs Erwachen

Ja, wenn es an den Bauch geht, wirds sogar der Spießer wach



Herbststürme

Verflucht, Belgien macht nicht mit, Spanien ist halb und halb verloren, Frankreich schwenkt ab, auf England kein Verlaß, da hab ich einen schönen Schnupfen beisammen



Moskauer Xylophonsolo

Wer die Musik hört, kann sich den Text dazu selbst machen



Der Verbildete

Gar mancher hat 'ne Denkerstirn
Und trotzdem fehlt es ihm an Hirn



Mondsüchtig

Um Gotteswillen, nur nicht aufwecken, sonst wird ihm schwindlig



Heiligenbilder als Zielscheiben

Caramba, wenn wir den Heiligen die Augen ausschießen, gehen vielleicht der Welt die Augen auf



Judas Milchkühe –

verlassen eine nach der andern den Stall



Brandstifter

Nero: „Mir scheint, ich bin auf allen Gebieten nur Dilettant gewesen"

Les chefs du "Front Populaire"



Die in Montreal (Kanada) erscheinende Zeitung „Der Patriot“ gab ein Flugblatt heraus, das sich gegen das in der sogenannten „Volksfront“ organisierte Treiben der Juden und Judengenossen wendet. In dem Flugblatt heißt es:

Die Führer der „Volksfront“

(Les chefs du „Front Populaire“)

Verschiedene radikale Genossenschaften und Revolutionäre haben sich unlängst zusammengeschlossen unter dem Namen „Volksfront“ (Front Populaire).

In allen Ländern bildet sich unter dem Diktat der Moskauer Bolschewisten eine „Volksfront“. Ueberall, wie bei uns, sind dies die Sozialisten, Kommunisten und Bolschewisten, die sich unter diesem Namen zusammenfinden.

In Montreal ist die „Volksfront“ vor einiger Zeit organisiert worden und hat bereits Zusammenkünfte abgehalten. In einer von denselben, die am Marktplatz Maisonneuve abgehalten wurde, hielt der Bürgermeister von Montreal, Camillien Houde, eine Ansprache. Er sagte u. a., daß es den Sozialisten, Kommunisten, den Organisationen und allen anderen Gruppen gleich nützlich wäre, an der „Volksfront“ teilzunehmen.

Es wird interessieren, die wirklichen Führer dieser „Volksfront“, die in Montreal gegründet worden ist, kennen zu lernen. Das Bild, das man oben sieht, zeigt sie uns!

Zuerst ist es Stalin, der Führer des Bolschewismus in Rußland, des Landes, wo man Bischöfe, Priester, Ordensgeistliche, Klosterfrauen und alle Christen mordet, die sich weigern, sich unter das Joch der Juden, die ja regieren, zu beugen. Auf die Anordnung der Letzteren ist ja die „Volksfront“ in unsrer Stadt, als auch anderswo gegründet worden.

Dann kommt der Schöffe Jude Schubert. Es ist derjenige, der vor kurzer Zeit die antireligiösen Konferenzen organisierte und der sein revolutionäres Werk fortsetzt, indem er sich dabei aufs bestmöglichste verborgen hält.

Der Dritte ist der Judengenosse Anaclet Chalifoux, den man in allerhand Sachen verwickelt gesehen hat und der heute der „Volksfront“ als spanische Wand dient.

Der Letzte ist Camillien Houde, der den Beinamen Son Altesse le Prince du Mont-Royal hat, weil er es vorgezogen hat, die rue Lorgan und rue Saint-Hubert zu verlassen, um in einem großen Hotel des Westens im größten Luxus zu leben, ohne hier von den Fragen der Feiernden belästigt zu sein. Camillien Houde hat oft gesagt, daß sein Ratgeber der Jude Schubert war und daß er nie etwas unternahm, ohne ihn zu befragen. Man kann also sagen, daß es wieder Schubert war, der ihn veranlaßt hat, in der Versammlung der „Volksfront“ so zu sprechen, wie er es getan hat und sich ins Licht zu stellen, wie wenn er der Macher wäre, bevor er es geworden war.

Die „Volksfront“ ist eine Organisation, die den Befehlen der Moskauer Bolschewisten gehorcht. Ihr Sinnbild ist die Sichel und der Hammer, darüber schwebt der Zion-Stern, das Zeichen, das alle Juden aller Länder verbündet.

Wir brauchen keine „Volksfront“, weder in unsrer Stadt, noch in unsrer Provinz. Das Elend ist groß genug, ohne daß es noch durch Aufrufe zu Revolten erhöht werden muß.

Laßt uns den Kampf gegen den Sozialismus, den Kommunismus und den Bolschewismus organisieren! Laßt uns den Kampf aufnehmen gegen die Führer dieser revolutionären Gruppe!

Betrug auf dem Wohlfahrtsamt

Der Jude Salzhauer erschwindelt 500 Mark

Der Jude Salzhauer in Duisburg ist polnischer Staatsangehöriger. Er ist in Duisburg bei einem Herrn Müllers als Vertreter beschäftigt. Dieser Herr Müllers erklärte, daß Salzhauer sein bester Vertreter sei. Er bringe die besten Aufträge und erhalte die größten Provisionen. Sehr wahrscheinlich holte der Jude Salzhauer diese Aufträge von jüdischer Kundschaft herein. Aber dem Juden genügte die Provision noch nicht, er stellte an seinen „Chef“, den Müllers, noch weitere Geldforderungen. Das brachte diesen in Harnisch und es entwickelte sich eine erregte Debatte. Dabei aber plauderte der Herr Müllers über Dinge, die sein Personal sehr stutzig machten. Der Herr Müllers, der ein bekannter Judengenosse ist, machte dem Juden Salzhauer heftige Vorwürfe über dessen Geldverbrauch. Er sagte zu ihm: „Sie erhalten die höchsten Provisionen. Sie empfangen Wohlfahrtsunterstützung (!!). Und das alles langt Ihnen noch nicht!“ Da merkten die Zuhörer, daß hier eine Juderei im Spiele war und sie gingen hin und forschten der Geschichte nach. Sie hatten recht geraten. Der Jude Salzhauer hatte sich eine ganz unerhörte Juderei geleistet. Er war schon seit langer Zeit aufs Wohlfahrtsamt in Duisburg gegangen und hatte den Beamten dort den „armen, unterstützungsbedürftigen Ausländer“ vorgespielt. Er hatte erklärt, er sei erwerbslos und müsse verhungern, wenn er keine Unterstützung erhalte. Und er erhielt Unterstützung. Er erhielt insgesamt etwa

500 Mark

Unterstützungsgelder ausbezahlt. Er machte sich natürlich aus diesem Betrug kein Gewissen, sondern er freute sich darüber. Er hatte nach seiner jüdisch talmudischen Anschauung kein Verbrechen begangen. Er hatte getan, was das jüdische Gesetzbuch, der Talmud, gestattet. Im Talmud heißt es:

„Es ist dem Juden lediglich verboten, seinen Bruder zu betrügen. Den Nichtjuden zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 369, 6.)

So steckte also der Jude Salzhauer die Provision in die Tasche und die Wohlfahrtsunterstützung. Und sein „Chef“, der Nichtjude Müllers, wußte davon. Und es war darum wiederum bewiesen, daß es richtig ist, wenn es in der Bibel heißt: „Judengenossen sind zwiefache Kinder der Hölle“. Der Nichtjude Müllers wußte, daß sein Vertreter, der Jude Salzhauer, die Wohlfahrtsunterstützung herausschwindelte und er betrachtete dies anscheinend als einen Gehaltszuschuß. Sie kamen beide auf die Anklagebank. Der Jude Salzhauer und sein Genosse und Mitwisser, der Nichtjude Müllers. Das Schöffengericht verurteilte den Juden zu 9 Monaten Gefängnis und den Judengenossen zu 1 Jahr Gefängnis. Und es erklärte in der Urteilsbegründung, daß dem Juden das Lügen und Betrügen so in Fleisch und Blut übergegangen sei, daß er sich Behörden und Privatpersonen wahllos als Opfer heraussuche, wenn er nur Gewinn für sich herausschlagen könne. Und damit hatte das Gericht das gesagt, was schon vor 400 Jahren Dr. Martin Luther dem deutschen Volk ans Herz gelegt hatte: „Das Lügen und Betrügen ist dem Juden so in Fleisch und Blut, Mark und Bein übergegangen, daß es ihnen ganz und gar Natur und Leben worden ist. Sie müssen so bleiben und verderben.“

Jud Georg Hoffmann

Der Jugendverderber aus Stettin

Aus Stettin wird uns berichtet: Der jüdische Pfandleiher Georg Hoffmann, wohnhaft in der Schulzenstr. 37 zu Stettin, hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Stettin wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Der Jude war geständig. Schon seit dem Jahre 1916 hatte er eine Unzahl von jungen deutschen Männern im Alter von 17 bis 19 Jahren verführt. Es gelang ihm durch alle möglichen Judereien und Versprechungen, die jungen Leute an sich zu locken. Er gab seinen Opfern Geld, Edelsteine und Anzüge, damit sie ihm willfahren würden. Jud Hoffmann ist dem Gericht kein Unbekannter mehr. Schon im Jahre 1931 wurde er wegen Steuerhinterziehungen zu einer Geldstrafe von 3500 Mark verurteilt. Nunmehr erhielt der jüdische Männerverderber drei Jahre Gefängnis. Es wäre gut gewesen, wenn das Gericht auch Sicherheitsverwahrung angeordnet hätte. So aber besteht die Gefahr, daß Jud Hoffmann nach Verbüßung seiner Strafe erneut darauf ausgeht, junge deutsche Männer zu verderben.

Die jüdische Antwort auf das polnische Schächtverbot

Amerikanische Juden boykottieren polnische Waren

Wie wir schon berichtet haben, hat nun auch die polnische Regierung ein allgemeines Schächtverbot erlassen. Schon am Tage nach der Verkündigung dieses Gesetzes, zeigte sich die Wut der Juden in grellem Lichte. Die jüdische Presse forderte alle Juden auf, einen allgemeinen Streik der jüdischen Fleischverbraucher auf die Dauer von 6 Wochen aufzunehmen. Die „Gazeta Polska“ meldet schließlich gar, daß viele namhafte jüdische Firmen in Amerika, als Antwort auf das Schächtverbot den **Boykott polnischer Waren** beschlossen hätten. **Kein amerikanischer Jude werde mehr Fabrikate und Gegenstände abnehmen, die ihren Ursprung in Polen haben.**

Und da gibt es heute noch Volksgenossen, die an die Solidarität des gesamten Judentums der Welt nicht glauben wollen! Vielleicht wird ihnen nun der „Fall Polen“ beweisen, daß der Jude, ganz gleich, ob er in Polen, Deutschland, England oder Amerika lebt, immer Jude sein wird, getreu dem jüdischen Leitsatz „Ganz Israel bürgt für einander.“



„Ob es regnet, stürmt oder schneit,
der Stürmer kommt zu jeder Zeit.“
So schreibt uns der Stürmerverkäufer Ewert aus Osterode/Ostpr.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!





Der Reichsparteitag der Ehre 1936 wird einmal in die Geschichte als Markstein eingetragen werden. Es geschah etwas, was die ganze Welt aufhorchen ließ. Der Jude wurde öffentlich als der Träger des Bolschewismus entlarvt. Als der Schuldige an dem Unglück, das Rußland und Spanien überkommen hat! Als der Schuldige an Hungersnöten, an den Verwüstungen und an den Massenmorden des bolschewistischen Terrors. Der internationale Jude weiß, daß die Tage seiner Herrschaft gezählt sind. Mit einem

Lügenfeldzug,

wie er noch nie in der Geschichte geführt worden ist, beantwortet er nun die Enthüllungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Täglich singt die jüdische Weltpresse das Hohe Lied auf den Bolschewismus. Täglich werden von Moskau aus Hetzer und Volksaufwiegler in die anderen Länder geschickt. Täglich lügen die bolschewistischen Rundfunksender das Blaue vom Himmel herunter. Es ist deshalb ein Gebot der Notwendigkeit, das Volk immer wieder aufzuklären und vor dem jüdischen Weltfeind zu warnen. Der Stürmer tut das schon seit den 13 Jahren seines Bestehens. Und jetzt, nachdem sein unermüdlicher Kampf am Reichsparteitag der Ehre seine Krönung gefunden hat, erst recht! Wir beginnen ab Nr. 45 mit der Veröffentlichung einer Artikelfolge:

Im Judenparadies

Die Wahrheit über das Rußland von heute

Diese Artikelserie ist nicht von einem Schriftsteller geschrieben. Nein! Ein einfacher deutscher Arbeiter namens F. P. Schmidt aus Hamburg hat sie zu Papier gebracht. Ein einfacher deutscher Arbeiter schildert seine Erlebnisse in Sowjetrußland. Ein einfacher deutscher Arbeiter erzählt, wie er gerade in Sowjet-Judäa zum — Nationalsozialisten geworden ist. F. P. Schmidt spricht die Sprache des Volkes. Er wird vom Volke verstanden werden. Und darum wenden wir uns

an alle deutschen Arbeiter,
an alle Schaffenden in den Betrieben
an alle Frauen und Mädchen:

Lest die Berichte Eures Kameraden und ihr werdet die Wahrheit über das bolschewistische „Arbeiterparadies" erfahren. Lest das, was Euch ein einfacher deutscher Arbeiter kundtut! Dann werdet Ihr das Unglück ermessen, das das russische Volk getroffen hat. Dann werdet Ihr erkennen, vor welch grauenhafter Katastrophe Euch das neue Deutschland gerettet hat.

Wir wenden uns aber auch

an alle Lehrer und Erzieher

des deutschen Volkes. Wie oft habt Ihr Klage geführt, es fehle an geeignetem Material, das schon in der Schule gebraucht werden kann. Dieses Material wird Euch nun der Stürmer geben. Ihr könnt es in Euren Schulen verwenden, so, wie es ist. Die Kinder werden Euch dafür dankbar sein und mit Spannung die jeweiligen Fortsetzungen erwarten.

Wer die Artikelserie „Im Judenparadies" regelmäßig liest, wird erkennen, wie recht Julius Streicher hat, wenn er sagt:

„Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft"

Der Stürmer

Etwas zum Lachen

Der Ochse ist gescheiter als sein Herr

Lieber Stürmer!

Daß manchmal ein Ochse oder eine Kuh gescheiter ist als sein Besitzer, geht aus einem lustigen Geschehnis hervor, das sich in Marienheil (Ostfriesland) anfangs Oktober 1936 zugetragen hat. Ein deutscher Bauer hatte an einen Juden eine Kuh und ein Bullkalb verkauft. Als man die beiden Tiere verladen wollte, setzten sie sich ganz energisch zur Wehr. Insbesondere war es der männliche Vertreter des ostfriesischen Rindviehs, der sich mit allen Kräften weigerte, die Fahrt zum Juden anzutreten. Bis zur Erschöpfung wehrten sich die beiden Tiere. Lieber Stürmer! Man sagt manchmal, das Vieh wäre dumm. Das ist nicht wahr! Die Kuh und das Bullkalb des Marienheiler Bauern waren auf jeden Fall gescheiter als ihr Besitzer.

8.

Die feindlichen Brüder

Lieber Stürmer!

Daß die Juden zusammenstehen bei ihren Gaunereien, weiß heute ein jedes Kind. Wenn es gilt, Gojims auszuschmieren und reinzulegen, da halten die Juden zusammen wie die Kletten. Untereinander aber können sie manchmal recht bösartig sein. So hat sich bei uns in Werne Mitte September 1936 folgendes ereignet: Zwei Juden waren in die Synagoge gegangen. Die Synagoge ist aber nicht etwa ein Gotteshaus in unserem Sinne. Nein! Die Synagogen sind gleichzeitig die besten Geschäftslokale für die Fremdrassigen. Diese zwei Juden also gingen in die Synagoge, um händelschen miteinander auszumachen. Dabei kamen sie in Streit. Immer lauter schimpften sie auseinander. Endlich bequemten sie sich doch, die Synagoge zu verlassen. Auf der Straße setzten sie ihren Streit fort. Schließlich ließen sie es nicht bei Worten allein bewenden, sondern sie gingen aufeinander los. Wie zwei Kampfhähne schlugen sie aufeinander ein. Sie ließen nicht eher von ihrem Streite, bis die Polizei eingriff und die beiden feindlichen Brüder trennte. Einer der Raufbolde hatte bei diesem Kampfe eine erhebliche Verletzung erlitten.

Lieber Stürmer! Wer nun vielleicht glauben wollte, die beiden Juden würden heute noch Feinde sein, der irrt sich. Wohl haben sie sich diesmal etwas wild auseinandergesetzt. Aber sie haben sich längst wieder versöhnt. Versöhnt vor allem dann, wenn sie wieder gemeinsame Sache machen mußten beim Betruge der Nichtjuden.

8.

Kleine Nachrichten

Neue Stürmerkästen

Die Stürmerkästen haben den Zweck, auch jene Volksgenossen in der Judenfrage aufzuklären, die nicht in der Lage sind, selbst den Stürmer zu beziehen. In den letzten Jahren sind innerhalb des Reiches Tausende und Abertausende von Stürmerkästen errichtet worden. Täglich gehen bei der Stürmer-Schriftleitung Meldungen ein über Neuerrichtung von Stürmerkästen und Stürmerlesetafeln.

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

NSDAP. Ortsgruppe Baalberge/Bernburg-Land
NSDAP. Ortsgruppe Hemeringen/Krs. Hameln-Pyrmont
NSDAP. Ortsgruppe Rettlingen b. Hildesheim
Finanzamt Rummelsburg i. Pommern
Herbert Köhler, Breslau 26, Graudenzerstraße 76
NSDAP. Ortsgruppe Maulburg/Baden
NS.-Frauenschaft Jühlsdorf/Mark
Till, Lehrer, Bergau/Ostpr. üb. Königsberg
10 Pg. vom Postamt Schöningen
NSDAP. Stützpunkt Krummensee.

Ein Hetzer im geistlichen Gewand

Lieber Stürmer!

Du hast Dich in einer Deiner letzten Nummern mit dem protestantischen Pfarrer Edmund Kottje in Kastellaun befaßt. Dein Artikel scheint dem geistlichen Herrn ziemlich auf die Nerven gegangen zu sein. Und nun hat er nichts anderes zu tun, als nahezu in jeder Predigt versteckte Angriffe gegen den nationalsozialistischen Staat und nicht zuletzt auch gegen den Stürmer zu führen. In seiner Predigt vom 13. September 1936 sang er besonders laut das Loblied der Juden. Er erklärte, daß die Gestalten des Alten Testaments doch fromme Männer gewesen wären und bestritt, daß die Juden an den meisten Revolutionen der Weltgeschichte schuld seien. Im Zusammenhang damit beleidigte er Dich, lieber Stürmer, und Deine ganze Lesergemeinde in niederträchtiger Weise. Was Pfarrer Kottje seit kurzem in unserer Gemeinde tut, ist nichts anderes, als übelste Wühlarbeit. Seine Hetze gefährdet die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Dem Pfarrer Kottje gehört sein schandbares Handwerk gelegt.

D.

Er kann vom Juden nicht lassen

Lieber Stürmer!

Auch bei uns in Dülmen i. W. gibt es noch Bauern, die mit den verschworenen Feinden unseres neuen Reiches, den Juden, Handel treiben. So konnten wir am 13. September 1936 den Bauern Karl Schenk aus Empte bei Dülmen i. W. mit den berüchtigten Viehjuden Pins und Salomon zusammenstehen sehen. Alle drei unterhielten sich auf das beste. Die aufrechten Volksgenossen des Ortes sind der Meinung, daß ein deutscher Bauer, der Freundschaft zu den Fremdrassigen unterhält, nicht wert ist, als Volksgenosse geachtet zu werden.

D.

Judenhochzeit in Roßlau

Lieber Stürmer!

In der Loeperstraße zu Dessau-Roßlau wohnt der Fleischermeister Willi Rückert. Es war zu Beginn der Olympiade. Vom Hause des Rückert flatterte die Hakenkreuzfahne. Wer nun aber glaubt, Rückert sei ein Nationalsozialist, der irrt sich. Anläßlich der Hochzeit im Hause des Juden Fried stellte er sein Auto zur Verfügung und fuhr damit die ganze Judengesellschaft zum Standesamt. Willi Rückert würde heute natürlich ableugnen, daß er sich zum Hochzeitsfahrer eines Juden erniedrigt hat. Glücklicherweise aber konnten einige aufrechte deutsche Männer des Ortes diesen sonderbaren Fleischermeister gerade photographieren, als er dem jüdischen Ehepaar die Wagentüre öffnete und ihm demütig beim Aussteigen behilflich war. Dem Fleischermeister Rückert stellt sich der Gärtnereibesitzer Ernst Möbes würdig zur Seite. Er ließ es sich nicht nehmen, anläßlich der erwähnten Hochzeit das Haus der Juden festlich zu schmücken. Als ihm später darüber Vorhaltungen gemacht wurden, tat er sie mit dem Bemerken ab, er hätte dies ja nicht umsonst getan. Dabei hat Möbes ein gutgehendes Geschäft am Platze. Er ist also bestimmt nicht auf die Judengroschen angewiesen. Lieber Stürmer! Wir wären Dir dankbar, wenn Du durch eine Veröffentlichung der Allgemeinheit kundtun würdest, welch sonderbare Gesinnung diese beiden Roßlauer Geschäftsleute an den Tag legen.

D.

Jüdische Wurfsendungen

Lieber Stürmer!

Du hast Dich schon mehrfach darüber beklagt, daß manche Aemter der Reichspost die Wurfsendungen jüdischer Firmen den Haushaltungen deutscher Volksgenossen, ja sogar Parteigenossen, zustellen. Bei uns in Greifswald gibt es ein jüdisches Modengeschäft A. Tennenbaum. Im September 1936 ließ dieser Jude durch die Reichspost an viele Haushaltungen von Wieck-Eldena Reklamezettel verteilen. So kam es, daß viele Volksgenossen, ja sogar Parteigenossen, bei Tennenbaum kauften. Sie glaubten, das Geschäft sei nicht jüdisch. Denn daß die Reichspost heute noch Botengänge für Fremdrassige ausführt, das konnten sie nicht für möglich halten. Lieber Stürmer! Es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Reichspost an ihre Aemter klare Richtlinien hinausgäbe. Solche Fälle, wie sie sich in Greifswald bezw. Wieck-Eldena zugetragen haben, dürfen sich nicht mehr wiederholen.

D.

Kissinger Brief

Lieber Stürmer!

Mit Freuden erwarten wir allwöchentlich das Erscheinen der neuesten Stürmernummern. Du hast ja noch soviel Aufklärungsarbeit zu leisten. Besonders in Bad Kissingen liegt noch vieles im argen. Hier finden wir noch ganze Scharen typische Judengenossen. In der Bismarckstraße 9 betreibt Frau Margarete Nürnberger mit ihrem Sohn Karl das Kurhaus Mon Bijou. Ihr Bruder Ernst Nürnberger führt mit seiner Schwester Clothilde Treutlein die Villa Gleißner. Diese beiden Häuser beziehen ihr Fleisch vom Juden Hans Hamburger und andere Gegenstände bei den Juden Ehrlich und Grünebaum. Mit Vorliebe werden in diesen Pensionen Fremdrassige aufgenommen. Bei den Unterhaltungen mit den Juden schimpfen die Gebrüder Nürnberger auf das Dritte Reich. Das Kurhaus Mon Bijou und die Villa Gleißner sind keine Aufenthaltsstätten für deutsche Kurgäste.

Eine andere Judengenossin ist die Masseuse Anna Ziegler, wohnhaft in der Salinenstraße 9. Sie bedient sich zur Propaganda für ihren Berufszweig der Mitarbeit des Juden Ehrlich. Am Marktplatz zu Kissingen wohnt der Obsthändler Karl Kellner. Er gehört zu jenen, auf die Du, lieber Stürmer, wirkst wie das rote Tuch auf den Stier. Seine abgeschabten Hosen verraten an der Kniepartie sehr deutlich die Spuren einer angestrengten sonntäglichen Betätigung im Betschemel. Draußen aber im öffentlichen Leben verrät er sein „Christentum", indem er sich für die Nachkommen der Christusmörder einsetzt und jene in den Schmutz zieht, die Aufklärung ins Volk tragen. Außerdem haben wir in Kissingen noch einige ganz schlaue Judengenossen. Sie tun, wie wenn sie Nationalsozialisten wären. In Wirklichkeit aber halten sie nach wie vor zu den Fremdrassigen. Da gibt es zum Beispiel gewisse Lieferanten, die es auf raffinierte Art und Weise verstehen, ihr Geflügel vom Juden zu beziehen, ohne daß es die Oeffentlichkeit merkt. Selbst das Hamburger Hänschen bringt sein altes Kuhfleisch durch Hintertürchen ins Haus.

Du siehst also, lieber Stürmer, daß bei uns in Kissingen noch viel Arbeit zu leisten ist. Aber wir werden weiterkämpfen und nicht eher ruhen, bis auch den Judengenossen unserer Stadt das Handwerk gelegt ist.

F.

Ein Judengenosse in Senhals

Lieber Stürmer!

Schon seit vielen, vielen Jahren führst Du einen schweren Kampf gegen das Judentum. Viele Volksgenossen sind erst durch Dich sehend geworden und haben sich eingegliedert in die Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung. Aber es gibt immer noch welche, die den Juden in seiner Niedertracht noch nicht erkannt haben. Auch bei uns in Senhals (Mosel) gibt es Judengenossen. Zu ihnen zählt der Stellmacher und Schreinermeister Wilhelm Zenz sen. Bei ihm verkehren heute noch der Manufakturwarenjude Mayer aus Ediger und der Oeljude Mayer aus Koblenz. Zenz kommt jeden Tag an unserem Stürmerbrett vorüber. Er hätte also längst Gelegenheit gehabt, auch für den Fall, daß ihm die 20 Pfennig für den Stürmer zuviel sind, sich die Aufklärung über das Judentum an unserem Lesebrett zu holen. Die aufrechten Volksgenossen des Ortes werden dem Judengenossen Zenz die richtige Antwort geben.

D.

Deutsche Beamte! Achtung!

Lieber Stürmer!

Zu Deinem, vor kurzem erschienenen Artikel „Deutsches Unternehmen mit jüdischen Vertretern" möchte ich noch eine Ergänzung bringen. Die Firma J. van Gülpen in Aachen verkauft Tuche auf Abzahlung. Sie sucht ihre Kunden hauptsächlich in der Deutschen Beamtenschaft. Sie ist der Meinung, daß sie mit jüdischen Vertretern die besten Geschäfte machen könne. Auch in Berlin sind mehrere Fremdrassige für diese Firma tätig. So nenne ich zum Beispiel den Juden Ernst Jakubowski, wohnhaft in der Holsteinischen Straße 22 zu Berlin-Wilmersdorf. Dieser Jude bereist für die Firma Gülpen die Gegend von Berlin bis zum Harz und bis Sachsen. Er brüstet sich damit, seine Hauptkundschaft sei in den Reihen der Deutschen Beamten zu finden. Lieber Stürmer! Du gehst in vielen Hunderttausenden von Exemplaren in alle Gaue unseres Reiches. Wir bitten Dich, die ganze Oeffentlichkeit, zum besonderen aber die Deutschen Beamten über die Firma Gülpen und ihre jüdischen Vertreter aufzuklären.

D.

Die Deutschen Zigarrenwerke in Döbeln

Wir brachten in unserer Nr. 42 einen Bericht über die Deutschen Zigarrenwerke A.-G. in Döbeln. Als den Betriebsleiter dieser Firma bezeichneten wir den Juden Isay Rottenberg. Wir erfahren nun, daß der genannte Jude im September 1935 aus den Deutschen Zigarrenwerken ausgeschieden ist. Weiter teilt uns eine Parteidienststelle mit, daß sich bei den Deutschen Zigarrenwerken heute keine jüdischen Angestellten mehr befänden. Auch die Aktien seien nun ausschließlich im Besitz der Deutschen Bank. Der Stürmer freut sich, dies feststellen zu können.

Achtung!

Jüdische Gauner gesucht

Die Polizei sucht den am 15. April 1888 in Sochachew (Polen) geborenen Juden Moszek Hersz Mesz. Er führt in Verbrecherkreisen die Spitznamen „Perl-Schnore" und „Chusset-David". Dem Juden werden umfangreiche Juwelendiebstähle in der Tschechoslowakei zur Last gelegt. Der Wert des Diebsgutes beträgt 255 000 Kronen. Meldungen sind zu richten an das Polizeipräsidium Berlin, Dienststelle E 2/4.

Weiter wird nach einer Einbrecherbande gefahndet, die am 27. August 1936 in den Diamantenklub Tegetthoffstraße zu Wien eingedrungen sind. Es wurden 500 Brillanten im Werte von 40 000 Schillingen gestohlen. Darunter befanden sich 44 Brillanten (Baquetts-gelblich) — 4.3 Karat, 3 Brillanten (Baquetts 1.51 Karat), 200 Brillanten (Baquetts 7.25 Karat) und 10 Brillanten (Baquetts 1.48 Karat). Die Polizei warnt vor Ankauf und bittet um Benachrichtigung, sowie Spuren dieser Bande gefunden werden.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Ein Jude hat das Wort

In dem fünften Heft der Weltdienst-Bücherei

Zwei jüdische Aufsätze
vom Juden
Marcus Eli Ravage

Englischer Originaltext aus der Zeitschrift „The Century Magazine" mit danebenstehender deutscher Übersetzung.

Preis: 0.60 RM.

Das offene Bekenntnis in zynisch haßerfüllten Worten des Juden Ravage ist **ein wertvolles Dokument** zum Verständnis für den Gang der Weltgeschichte.

U. BODUNG-VERLAG, ERFURT
Daberstedterstraße 4



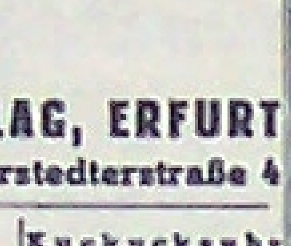
Tragende Erstlingssauen

des oldenbg. hann. veredelten westfäl. Landschweines breitbuckl. mit Schlappohren, Qualitätstiere liefere nur von besten ausgesuchten Eltern abstammend 15 Stck. Erstlingssauen, garant. 10-12 Woch. tragend à Stck. RM. 125.— bis 140.—. Tiere wiegen ca. 200 Pfd. — à Stck. 14 Woch. tragend RM. 150.— bis 170.—, ca. 250—280 Pfd. schwer, mit 12—14 Saugwarzen. Es kommt kein Tier unter dem angegebenen Gewicht zum Versand, denn nur von kräftigen Eltern können kräftige Ferkel fallen, daher W. b. Einkauf. Tiere an Weidegang gewöhnt.

Ferner liefere ich 15 Stck. Zuchtkälber der bekannten schwarz- und rotbunten Tieflandrinder, 3—4 Woch. alt RM. 45.— bis 65.—, Mutter- od. Bullenkälber nach Wunsch. Bullen zum Weiterfüttern 6—7 Ztr. schwer, à Pfd. 40 Pfg. Tiere stammen von nur allerbesten Milchkühen, mit hoher Milchleistung und kräftigem Körperbau. Tiere sende 10 Tg. z. Ansicht, bei Nichtgefallen nehme ich dieselben mit sämtlichen Ihnen entstandenen Kosten zurück per Nachnahme. Hochtragende Kühe und Rinder auf Anfrage.

Chr. Peitz, Viehversand,
Neuenkirchen 21 b. Gütersloh i. W.

Kuckucksuhr 25 cm hoch, alle ½ Std. rufd. Messingwerk, reich geschnitzt, Gar. Nachn. Kat. f. auch üb. Wand- u. Tischuhren



Mk. 3.40

Carl Joos, Uhren-Fabrikat, Schonach 21 Schwarzwald

Der Deutsche liest den „Stürmer"

Drucksachen
rasch, geschmackvoll und preiswert nur bei
Fr. Monninger
Inh. S. Liebel, Nürnberg-A
Maxplatz 42/44, Fernsprecher 25178

Lest
und verbreitet den
Stürmer!



Die älteste und größte Bausparkasse des Kontinents, die
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
in Ludwigsburg finanziert Ihr Eigenheim. Sie hat schon für rund 17 300 Bausparerfamilien über 242 Millionen RM bereitgestellt. Fachgemäße persönliche Beratung unverbindlich und kostenlos.
Verlangen Sie die Druckschrift Nr. 377 kostenlos.

Ihr bester Kunde ist der Zeitungsleser

Der deutsche Geschäftsmann bevorzugt für seine Werbung den

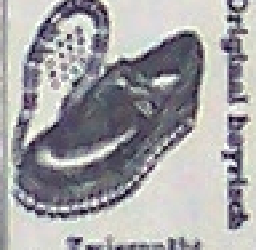
STÜRMER

Verlangen Sie Angebote und Werbenummern

Vor allem abends
brauchen Deine Zähne **Chlorodont**



Der Atlas für das deutsche Haus!
Velhagen & Klasings
Großer Volksatlas
nach dem Stand neuester geographischer Forschung. Das Werk bietet auf 92 Kartenseiten: die ganze Welt, Deutschland-Spezialkarten, die neuen Autobahnen und Fernverkehrs-Landstraßen, reiche statistische Angaben und umfangreiches Namenverzeichnis. Format 24,5 : 33 cm. Einband in Ganzleinen. Preis RM. 13.50 Zahlbar in monatlichen Teilzahlungen von nur **RM. 2.—**
MENTOR-VERLAG, Prosp. kostenlos.
Versand-Abteilung / Berlin-Schöneberg, St, Bahnstr. 29-30



Original bayrisch
Zwiegenäht
16.50 18.50 19.50
Ski - Berg - Marschstiefel
Ludwig Röger
NÜRNBERG-A
Trödelmarkt nur 10



Sie gewinnen Ihr Spiel und viel Anerkennung, wenn Sie Ihren Gästen meinen
Kaffee Marke **»Hausglück«**
vorsetzen. Tagesfrisch geröstet
1½ kg RM 5.82
im Handtuchbeutel, portofrei geg. Nachnahme
Tangermann, s
Kaffee-Großrösterei Hamburg 23 A 3

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Deutsche Geschäfte in Berlin

ADEFA-Kleidung
Die Kleidung aus arischer Hand

Stoffe
für Herren- u. Damenkleidung
M. Riethmüller & Söhne
C. II. Molkenmarkt 14 und 15

Verkaufsgemeinschaft Berliner Tischlermeister
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Berlin C 2, Molkenmarkt 5

Optiker Ruhnke
Größtes Spezial-Geschäft für Augengläser
Zentrale u. Verwaltung Berlin SW. 19
Wallstraße 1

„Chasalla" Schuhe
Fußgerecht und elegant. Seit Jahrzehnten beliebt.
„Chasalla"-Schuhgesellschaft m.b.H.
Berlin W 8, Leipziger Str. 19
und in den anderen Bezirken

Deine **Anzeige** gehört in den **Stürmer**

Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City Unter d. Linden 46 Ecke Friedrichstr.
Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878
Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a Ecke Fasanenstr.
5 Uhr Tanz-Tee — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone
Eintritt frei — Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

Zella-Mehlis

Eine ganz großartige Pistole,

deren Mechanismus vollkommen störungsfrei arbeitet, die also höchst zuverlässig ist, ist die 8-schüssige, bei der Polizei, bei Zoll- und Bankbeamten so beliebte

Walther-Selbstladepistole.

Sie ist weltbekannt wegen ihrer Zuverlässigkeit und hohen Schußleistung, ferner wegen ihrer bedeutsamen Konstruktionsverbesserung, die es ermöglicht, die Pistole ungespannt und ungesichert in der Tasche zu tragen. Die „Walther" ist beste Präzisionsarbeit, aus gutem Materiale und deshalb unverwüstlich. Ihre Handhabung ist einfach und Visierung, Treffsicherheit und Aufhaltekraft werden allgemein gelobt. Daß sie flach, handlich, leicht und mit drei Handgriffen zu zerlegen ist, das macht sie besonders beliebt. Zu beziehen durch Waffenhändler. Prospekt Nr. 51 kostenlos von

Carl Walther, Waffenfabrik, Zella-Mehlis/Thür.

Das Zeichen der WALTHER Präzisionswaffe.

Mannheim

Bestecke
Porzellan Kristall
12 Monatsraten
Marquis & Co. K. G.
Mannheim

Eine Säule sinkt.

Sie fällt und fällt: die Quecksilbersäule. Ungemütlich ist es. Herbst. Und bald wird's Winter. Also ein wichtiger Grund, jetzt zur Defaka zu gehen. Die vielen Wintermäntel ansehen! Zumal die Anschaffungen in der Defaka so angenehm wie möglich gemacht werden. — —



Inserate im Stürmer haben Erfolg

STOFFE · KONFEKTION
WÄSCHE · TEPPICHE · GARDINEN
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BERLIN · KÖLN · BREMEN

Große Auswahl! Billige Preise!
Solid gefertigte

Speisezimmer Eiche, kompl., mit Ausziehtisch und 4 Polsterstühlen	259.-
Schlafzimmer Eiche lack., Schrank 150 cm m. Frisierkomm., Patentmatr. u. Auflag., kompl.	298.-
Herrenzimmer Eiche, Bibliothek 150 cm, kompl.	265.-
Küchen 4teilig	69.-

Auch Stilzimmer bekannt billig!
In besonderen Abteilungen
Kleinmöbel / Teppiche / Kronen

Möbel-Stargardt Altes arisches Unternehmen
Berlin C 25
Prenzlauer Str. 6

Ehestandsscheine auch auswärts

EFHA
EFHA-WERKE
Berlin-Britz
Fleisch- und Wurstwaren von besonderer Güte
EFHA-Leibgerichte
der tischfertige Sportproviant
Britzer-Knublinchen
die feinen EFHA-Würstchen
Bezugsquellen werden gern nachgewiesen

Teppiche Gardinen
Läufer u. Möbelstoffe
ZAHLUNGSERL.

TEGA
TEPPICH- U. GARDINENHAUS LEIPZIGER STRASSE 90.
BERLIN W. 8

Reise-Diwan-Tisch-Filet-
Stepp- u. Daunendecken
EHESTANDSDARLEHEN
FORDERN SIE UNSEREN KATALOG

Kleinanzeigen aus dem Reich

2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie gratis zugestellt, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 44

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt
Der Stürmer Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ____________________

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsg. 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 480 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

dieser oder jener Theologe aus den Judengeschichten des Alten Testaments alles herauszukonstruieren vermag. Ich habe meinen ersten Stürmerartikel geschrieben, um unserer deutschen Jugend und um unserer deutschen Erzieher willen. Ich kenne die Gewissensnöte, in die sie das Lernen und Lehren alttestamentarischer Judengeschichten hineinhetzt. Ich habe mich zu ihrem Sprecher gemacht. So wie ich, denken Millionen. Es sind unter denen, die mir recht geben, Gott sei Dank, auch Theologen.

Meine Kritiker aus Theologenkreisen erinnere ich an ihre pädagogischen Semester, soweit sie überhaupt Pädagogik gehört haben. Die Pädagogik spricht viel vom Beispiel und Vorbild. „Die überragende Bedeutung, welche die Nachfolge eines Vorbildes für das sittliche Wachstum eines Menschen haben kann, macht es dem Erzieher zur Aufgabe, dem Zögling nach Möglichkeit den Zugang zu geeigneten Vorbildern zu erleichtern." (Roloff, Scheler und Haase.) Worte begeistern, Beispiele reißen hin! Sind die Gestalten des Alten Testaments, sind Abraham, Jakob, David, Sarah, Judith, Esther geeignete Vorbilder für unsere deutsche Jugend? „Sittliche Vorbilder sind sie nicht, wohl aber religiöse", sagt der Berliner Pfarrer Heyden. Machen Sie, meine Herren Theologen, diesen Unterschied einmal Kindern klar!

Der Gottesbegriff im Alten Testament

Mit solcher Wortklauberei zerstreut man die Einwände und die Zweifel der Jugend nicht. Wir erfahren täglich von der inneren Bedrängnis unserer Jugend. Zu uns kommen die Buben und Mädel. Und stellen Fragen über Fragen:

„Warum suchte sich Gott aus allen Völkern der Erde die Juden zu seinem Volke aus? Ihnen allein offenbarte er sich. Mit den Führern des Judenvolkes sprach er unter Blitz und Donner. Mit ihm schloß er ein Bündnis. Dieses Bündnis richtete sich doch gegen alle Nichtjuden. Denn Jahwe sagte zu dem Volk der Juden:

„Alles, was nicht beschnitten ist, wird meiner Rache verfallen und ausgerottet werden."

„Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und die Welt zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen." (Psalm 2, 8, 9.)

„Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, Dein Gott, Dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn es würde Dir ein Strick sein." (5. Mos. 7, 16.)

Und es mag einer kommen und diesen Stellen mit noch so viel Kathederweisheit und Schriftgelehrtenwissen die Härte zu nehmen versuchen, die Jugend wird ihm sagen:

„Wir glaubten, Gott sei gerecht, barmherzig und gütig. Gott liebe das Gute und hasse das Schlechte. Dieser Gott der alten jüdischen Schriften aber teilt die Völker ein in ein Auserwähltes und in Verstoßene. Er verlangt die Vernichtung der nichtjüdischen Völker. Er schenkt seine Liebe und seinen Segen einem Volke und möchte die anderen als Knechte seines auserwählten Volkes wissen. Hat Gott wirklich so gesprochen oder haben ihm die Juden diese Worte nachträglich unterschoben, um eine Begründung für ihre Weltherrschaftsgelüste zu haben?"

Statt zu Gott hinzuführen, setzen solche Stellen den Stachel des Zweifels in die Herzen.

Der ethische Gehalt des Alten Testaments

Ich habe in meinem ersten Artikel nachgewiesen, daß die katholische Kirche die Volksbibel in den Index der verbotenen Bücher aufnahm und ihre Lesung von der besonderen Genehmigung der hohen Inquisition abhängig machte. Aber auch protestantische Theologen und Pfarrer scheinen sich des ethischen, moralischen und erzieherischen Wertes einer ganzen Unzahl von Stellen des Alten Testaments nicht ganz sicher zu sein. Wie kommt es, daß z. B. die in der protestantischen Kirche seit 1863 eingeführte Buchruckersche Schulbibel, trotzdem sie 1898 verbessert wurde, im Jahre 1932 der Schulbibel von Otto Dietz weichen mußte? Warum sind in der Dietz'schen Bibel verschiedene moralisch anfechtbare Geschichten weggefallen? Warum hat man an den Schulbibeln so viel zu ändern? Warum getraut man einen „Spiegel", der uns angeblich Gott zeigt, nicht in die Hände der Jugend zu geben?

Weil dieser Spiegel mehr von Lastern, Sünden, Verbrechen, Betrügereien, sexuellen Verirrungen, Perversitäten und Geldgeschäften berichtet, als von Gott. Wir haben es nachgerade satt, aus zum Teil schmutzigen Judengeschichten uns vormachen zu lassen, daß die Juden das gottgewollte Vorbild der Ehre und Moral sind. Wir können jene Erzieher verstehen, die da sagen, es sei ihnen eine einfach nicht mehr länger zuzumutende Qual, vor deutschen Kindern an jüdischen Sündern und Verbrechern das Walten Gottes nachzuweisen.

Christus und das Alte Testament

Meine Widersacher im geistlichen Rock versuchen mir den schärfsten Hieb damit zu geben, daß sie sagen: „Wer das Alte Testament nicht mehr in der Schule sehen will, der will auch Christus nicht mehr zur Jugend sprechen lassen." Eines glaube ich zu wissen: Christus hat nach den vier Evangelisten keine Patriarchengeschichte für sein neues Gottesreich gefordert. Er hat über das Alte Testament viel weniger geredet und seltener geredet, als jene, die sich für seine sichtbaren Stellvertreter ausgeben. Christus sagte einmal: „Daran soll die Welt erkennen, daß Ihr meine Jünger seid, wenn Ihr einander lieb habt!" Christus sagte nicht: Dann seid Ihr meine Jünger, wenn Ihr die Mosesgeschichten, die Sarah-, Rebekka- und Davidabenteuer gut lernt und wenn Ihr über die Bibelauslegung theologische Dauerzänkereien veranstaltet. Ein Geistlicher sagte mir dieser Tage: „Man möchte fast annehmen, die 27 Bücher des Neuen Testaments sollten zum Heiligwerden ausreichen."

Christus hatte für die Liebe und Fürsorge, die Gott dem Volke der Juden jahrhundertelang angeblich angedeihen ließ, wenig Verständnis. Er sprach mit den Juden andere Worte wie Jehova. Er packt die jüdischen Faulenzer, Pharisäer, Heuchler und Rabbis mit rauher Sprache an. Er sagt ihnen was sie sind. Er fährt unter sie, wie ein Gewitter und ihr Wahn, das Gottesvolk zu sein, zerstiebt in alle Winde, wenn er sagt:

„Ihr habt zum Vater nicht Gott sondern den Teufel und dieses Eures Vaters Gelüste wollt Ihr tun. Der war ein Verbrecher und Menschenmörder von Anfang an. Er ist die Lüge selbst und der Vater davon." (Joh. 8, 44/45.)

Wie mit Peitschenhieben trifft Christus die Juden, wenn er sagt: „Ihr Schlangen- und Otterngezücht! Wie wollt Ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?"

Seine Prophezeiungen stellen den Juden nicht die Reichtümer der Erde, nicht die Herrschaft und Unterdrückung der anderen Völker in Aussicht. Er verheißt ihnen die Hölle. Er sagt die Zerstörung ihrer Hauptstadt voraus. Er sieht sie in alle Welt zerstreut. Welch ein Gegensatz zu den Geschichten des Alten Testaments, wo Jehova über jeden jüdischen Kuppler, Betrüger und Mörder seine schützende und segnende Hand hält! Aus der Lehre und den Worten Christi weht uns eine Frische an, die jedem wohltut, der zuvor im Alten Testament las.

Dr. Martin Luther und das Alte Testament

Meine Kritiker berufen sich in ihren Zuschriften auch so viel auf Dr. Martin Luther und auf das, was er vom Alten Testament hielt. Auch ich will ihnen ein



Stürmer-Archiv

Sie beraten, wie sie die Gojims hereinlegen können

Der Judenknecht

Ein Nichtjude vermittelt den Juden Frankenstein und Levy nichtjüdische Mädchen

In Hannover, in der Goethestraße 45, befindet sich ein Friseurgeschäft mit einem sogenannten „Damensalon". Als Besitzer dieses Friseurgeschäftes gilt nach außen hin ein gewisser **Karl Kammerer**. Jedoch **Karl Kammerer** ist nicht der Eigentümer. Der wirkliche Inhaber ist der Jude **Levy**, Hannover, Taubenfeld 9. Entsprechend diesem Inhaber ist auch die Kundschaft, die dort verkehrt. Es sind Juden und Freudenmädchen. **Karl Kammerer**, der angebliche „Friseur", wird also von dem Juden **Levy** als „Reklamegoi" benützt. Er ist ein Judenknecht. Der Jude **Levy** läßt sich im Geschäft nur des abends sehen, wenn Kassasturz gemacht wird. Seit dem September 1935, der Zeit, in der die Nürnberger Gesetze erlassen wurden, überlegt sich der Jude **Levy** hin und her, wie er diese Gesetze ignorieren kann.

Er hatte sich ein besonderes System ausersonnen. Dazu benötigte er den Judenknecht **Karl Kammerer**. Dieser handelte nach Art der Mädchenhändler. Eines Tages erschien in der Allgemeinen Friseurzeitung ein Heiratsinserat: „Inhaber zweier Friseurgeschäfte wünscht sich zu verehelichen usw.". Ein Mädel in Köln setzte sich mit **Kammerer** in Verbindung und dieser erschien auch bald darauf. Er besprach das Nähere mit den Eltern des Mädchens und dann holte er das Mädel zu sich nach Hannover. Diesem ging es schon gegen das Gefühl, daß es bei einer Familie **Frankenstein** Wohnung nehmen mußte. **Frankensteins** sind Juden. **Kammerer** versicherte dem Mädel: „Das sind genau solche Menschen wie wir auch." Bald mußte das Mädel sehen, daß es in furchtbarer Weise betrogen worden war. **Kammerer** dachte gar nicht daran sie zu heiraten. Er erklärte, er sei „das Nachtleben gewöhnt". Er könne sich nicht weiter um sie kümmern. Enttäuscht und verzweifelt blieb die Betrogene zurück. Bald sollte sie erfahren, was man mit ihr vorhatte. Der Jude **Levy** rief sie an und ersuchte sie, sie möge sofort zu ihm kommen, er habe ihr Wichtiges über **Kammerer** mitzuteilen. Die Nichtjüdin ging zu dem Juden. Dieser schimpfte mit allen erdenklichen Ausdrücken auf **Kammerer** und wurde zu dem Mädel immer freundlicher. Als die Nichtjüdin erkannte, was der Jude **Levy** wollte, verließ sie seine Wohnung. Als sie zu Hause ankam, waren ihr „Bräutigam" **Kammerer** und der junge Jude **Frankenstein** da. **Kammerer** bat sie um Verzeihung und die Beiden waren nun sehr liebenswürdig zu ihr. Es wurde Wein getrunken und das Mädel wurde plötzlich bewußtlos. Am anderen Tage erwachte es zerschlagen und völlig gebrochen. Es erschien die Jüdin **Frankenstein**. Mit heuchlerischer Miene machte sie dem Mädel den Vorschlag, es solle „ein schönes Leben führen" und abends mit ihrem Sohn ausgehen. Entsetzt und voll Grauen packte die betrogene Nichtjüdin ihre Koffer und fuhr nach Köln zurück.

Nun beschäftigt sich mit der Angelegenheit der Staatsanwalt. **Karl Kammerer**, der Judenknecht, erklärt: „Sie soll nur klagen, sie hat keine Zeugen und die Juden sind meine Freunde." **Karl Kammerer** wird erfahren, daß er sich verrechnet hat. Polizei und Gericht in Hannover werden dafür sorgen, daß die Juden **Frankenstein** und **Levy** keine Schändungsversuche mehr an deutschen Mädchen machen können. Sie werden dafür sorgen, daß der Judengenosse **Karl Kammerer** über seinen niederträchtigen Verkuppelungsversuch im Gefängnis nachdenken kann.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Die Lebensmitteljuden von Mannheim

Sie richten eine deutsche Familie zu Grunde / Sie schwindeln und betrügen
Das Gericht spricht sie frei

In Mannheim existiert die sogenannte „Süddeutsche Lebensmittel- und Kraftfuttergesellschaft". Firmen, die derart großklingende Namen haben, sind meist rassisch stark verdächtig. Insbesondere sind sie es, wenn kein Eigenname dabei steht. Die „Süddeutsche Lebensmittel- und Kraftfuttergesellschaft" ist nicht nur rassisch verdächtigt, sie ist vollständig in jüdischen Händen. Sogar der Geschäftsführer ist ein **Jude**. Er heißt **Strauß**. Diese Firma bot vor nicht langer Zeit dem Käsegroßhändler **Waldenberger** in Babenhausen (Schwaben) hundert Zentner Limburger Käse an. **Waldenberger** ist Parteigenosse. Er hatte keine Ahnung, daß die Mannheimer Firma jüdisch ist. Er hätte sonst jegliches Geschäft abgelehnt. Es war aber der Preis günstig und **Waldenberger** kaufte den Käse unter Vorbehalt. Die Bedingung war, daß er vollkommen einwandfrei sein müsse. Der Käse wurde auf Lastautos in kürzester Zeit nach **Babenhausen** transportiert. Als jedoch die Tonnen und Kisten abgeladen wurden, da traute der Nichtjude **Waldenberger** kaum seinen Augen. **Das ganze Auto wimmelte von Maden und Würmern.** Sie mußten von dem Wagen mit Besen heruntergekehrt werden. **Der Käse war vollständig von Maden durchsetzt und zerfressen.** Die herbeigeholte Gesundheitspolizei beschlagnahmte sofort die ganze Sendung. **Waldenberger** verweigerte die Bezahlung. Die Gendarmerie erstattete gegen die Mannheimer Lebensmitteljuden Strafanzeige. Die Gerichtsverhandlung fand in Memmingen statt. Der betreffende Richter scheint von der Judenfrage keinen blauen Dunst zu haben. Er scheint auch nicht zu wissen, daß Reichsminister **Frank** immer wieder den Richtern sagen läßt, sie mögen sich nicht zu sehr an die toten Paragraphen halten. **Sie mögen vielmehr ins Leben hineinsehen und nach dem gesunden deutschen Rechtsgefühl urteilen.** Der Fall der **Mannheimer Lebensmitteljuden** liegt so klar, daß es bei Menschen mit gesundem Rechtsgefühl **gar keinen Zweifel geben kann.** Die Mannheimer Juden hatten den „Goi" in Babenhausen **auf echt jüdisch-talmudische Weise hereingelegt.** Sie hatten den verdorbenen Käse sicherlich schon lange stehen und suchten einen Nichtjuden, den sie damit betrügen konnten. Sie handelten also nach dem Talmud, in dem geschrieben steht:

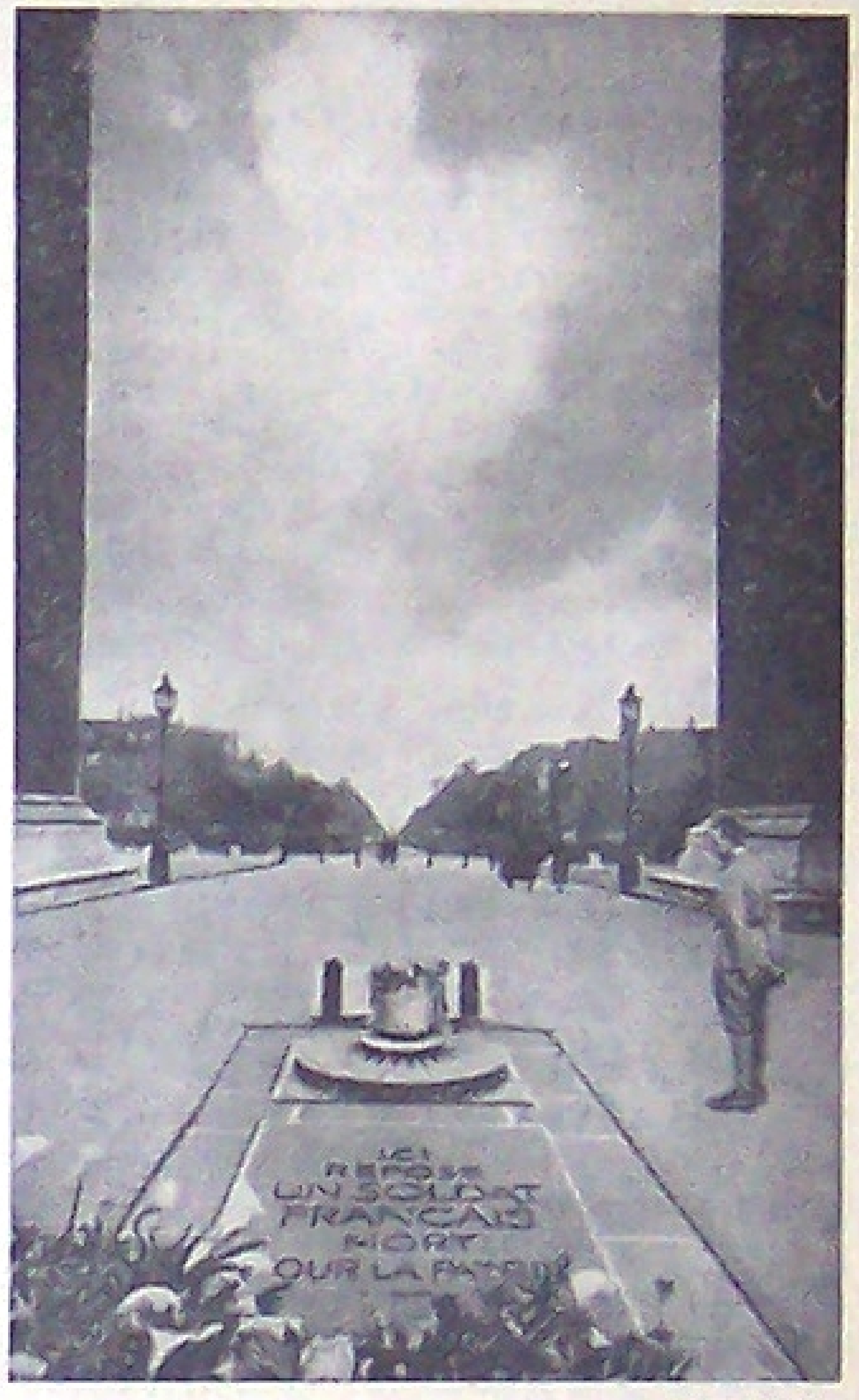
„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt." (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Das taten die Mannheimer Juden. Die deutschen Gerichte sind nicht dazu da, die Talmudereien der Juden gesetzlich zu sanktionieren. Sie haben eine andere Aufgabe. Sie haben die Aufgabe, die jüdischen Betrüger und Schwindler hinter Schloß und Riegel zu bringen und sie für immer unschädlich zu machen. Das Memminger Gericht tat dies nicht. Es sprach die Mannheimer Lebensmitteljuden **frei**. Kein Wunder, daß nun die Juden auf Grund dieses Urteils gewaltig frech wurden. Sie verklagten den Nichtjuden **Waldenberger** und beschlossen ihn zu Grunde zu richten. Zwei Termine haben schon stattgefunden. Die Richter in Mannheim und in Karlsruhe urteilten ebenso wie der Richter in Memmingen. Sie verurteilten nicht die betrügerischen Juden, sie verurteilten den betrogenen Nichtjuden. Nun steht Parteigenosse **Waldenberger** vor dem Untergang. Er mußte bereits den Offenbarungseid leisten. Er ist ein bettelarmer Mann geworden. Er schreibt an den Stürmer:

„Ich kann nie und nimmer glauben, daß ich nirgends Recht erhalten soll. Ich kann nicht glauben, daß mich dieser Jude bis aufs Blut aussaugen darf. Und daß ich mit meiner Frau und meinen 4 unmündigen Kindern existenz- und brotlos gemacht und auf die Straße geworfen werden soll. Und das alles, weil mich ein Jude betrogen hat. Ich habe während des Weltkrieges vier Jahre an der Front für mein deutsches Vaterland gekämpft. Ich habe noch nie etwas gegen mein Vaterland verbrochen. Ich kämpfe in der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung mit und mache seit Bestehen der SAR. I Dienst. Ich stelle mich jederzeit dem Reiche des Führers mit ganzer Kraft zur Verfügung. Ueber meinen Leumund und Charakter können sämtliche Stellen der hiesigen Nationalsozialistischen Partei Auskunft geben."

Vielleicht halten sich die Herren Richter in Memmingen, in Karlsruhe und Mannheim einmal die Verzweiflung vor Augen, die den Nationalsozialisten **Waldenberger** ergriffen hat. Vielleicht haben sie soviel Mitgefühl, daß sie sich in seine Lage und in die seiner Familie hineindenken können. Vielleicht überdenken sie einmal, was sie mit ihrem Richterspruche angerichtet haben. **Die Juden in Mannheim lachen.** Sie klopfen einander triumphierend auf die Schulter und gratulieren einander, daß sie einen „Goi" erledigt haben. Im schwäbischen Lande aber ist eine kerndeutsche Familie, ist eine Mutter mit ihren vier Kindern der Verelendung und dem Jammer preisgegeben. Das sollen sich diese Herren Richter vor Augen halten. Und dann sollen sie dem Stürmer einmal sagen, ob ihr Urteil mit deutscher Rechtsprechung etwas zu tun hat.

Das Grab des Unbekannten Soldaten



Stürmer-Archiv

Auch in Paris gibt es ein Grab des Unbekannten Soldaten des Weltkrieges. Auf dem Bilde sehen wir es. Der französische antisemitische Kämpfer E. Napoleon Bey sandte das Bild an den Stürmer und schrieb dazu:

„Nein! Diese Tausende von Toten, Verstümmelten und Opfer von 1914—1918, alle diese Leiden, dürfen nicht zum endgültigen Erfolge der internationalen Juderei führen.

Gestützt auf sein Schwert, steht Adolf Hitler gegen die Kräfte der Zerstörung auf der Wacht."

---

paar Stellen aus Luthers Werken vorsetzen. Der große Reformator sagt einmal:

„Gott hat zu David viel geredet und ihn geheißen, dies und jenes zu tun, aber es gehet mich nicht an . . ., wir sind das Volk nicht, zu dem er redet. . . . Den Moses und sein Volk laß bei einander, es ist mit ihnen aus, es gehet mich nichts an." (A. Berger, M. Luther. II, 2, S. 249.)

Und ein andermal sagt **Dr. Martin Luther:**

„Darumb sollten unsere Ebräisten . . . die heilige alte Bibel von der Jüden Peres und Judaspisse zu reinigen . . . und von der Jüden Verstand wenden, daß sich's zum und mit dem Neuen Testament reimet." (Dr. M. Luthers Werke, nach Dr. Irmischer, Erlangen 1842, 32. Bd., S. 356.)

Ich nehme ausdrücklich die Erlanger Ausgabe her, damit keiner der Herren Pfarrer sagen kann, ich hätte aus einem nationalsozialistisch frisierten Lutherbuch abgeschrieben. Ueber Peres schreibt Dr. M. Luther S. 298: „Scham heißt, hie oder da, Peres, das der Sau und allen Tieren in den Därmen ist." Warum beschweren all die Dekane und Pfarrer, die meines Artikels wegen in so große Aufregung gerieten, sich nicht über Dr. Martin Luther beim zuständigen Landeskirchenrat? Warum verschweigen sie überhaupt dem Volke geflissentlich, was der mutige Reformator als reifer Mann über das Volk der Juden sagte? Für jede Gelegenheit haben sie ein Lutherwort in Reserve. Wenn sie mit ihrer Weisheit gegen einen Juden zeugen sollen, verläßt sie das Gedächtnis, die Sprache und der Mut. Daran aber liegts vor allem: Sie kommen von den alttestamentarischen, jüdischen Geschichten und vom Judentum nicht los, weil die Stellung der Kirche zum Judentum dogmatisch festgelegt ist.

Das wankende Bollwerk

Judenhörige Zeitungen des Auslands nannten meinen in Nr. 36 des Stürmers veröffentlichten Artikel einen unerhörten Angriff auf die Religion.

Merkwürdig! In aller Welt hetzt der Jude gegen Kirchen und Christentum. In Rußland und Spanien wütet er dagegen wie der Teufel. **Wenn aber jemand ans Alte Testament tastet, springt ihn der Jude an.** Der Jude fühlt dann ein Bollwerk angegriffen, hinter dem er sich jahrhundertelang geborgen sah. Der Mär, daß sich Gott dem Volk der Juden als erstem geoffenbart habe, dem sich selbst verliehenen Nimbus das „auserwählte Volk" zu sein, der Geschichte seiner Erzväter und Könige, verdankt Juda sein Dasein. Ohne sie hätte der Zorn der nichtjüdischen Menschheit den Teufel Alljuda schon längst ausgerottet. Eine geheime Scheu und eine durch all die Jahrhunderte hindurch eingeimpfte Ehrfurcht vor einem Volk, das Erzväter, Könige und „Heilige" hervorbrachte, hielt die nichtjüdischen Völker immer wieder von dem letzten Schritte ab. Mit der Zurückdämmung des alttestamentarischen Einflusses auf Schule und Jugend kommt weder der Gottesglaube, noch das Christentum, wohl aber die Stellung des Judentums ins Wanken. Das werden meine geistlichen Kritiker nie verstehen. Sie werden auch auf diesen Artikel hin in Büchern suchen, Stellen zitieren, Beschwerdeschriften verfassen, Paragraphen hersuchen, rabulisten und drehen. Zu ihnen habe ich auch gar nicht gesprochen. Als Laie wende ich mich an Laien, als ein „Unwissender" aus dem Volke an das Volk. Und daß uns dieses Volk mehr und mehr versteht, können viele meiner Kritiker nicht verwinden. Das läßt dann manchen von ihnen vor der Gemeinde reden, wie kein Pfarrer, sondern wie ein Rüpel redet.

Fritz Fink.

Der Stürmer, ein Freund der Arbeitsdienstmänner

„Der Geistliche sollte eher sein Amt aufgeben, als eine Jüdin im Namen der Heiligen Dreieinigkeit verheiraten"

Joh. Wolfg. Goethe, Deutscher Dichter und Staatsmann
geb. 28. August 1782, gest. 2. März 1832.

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!